

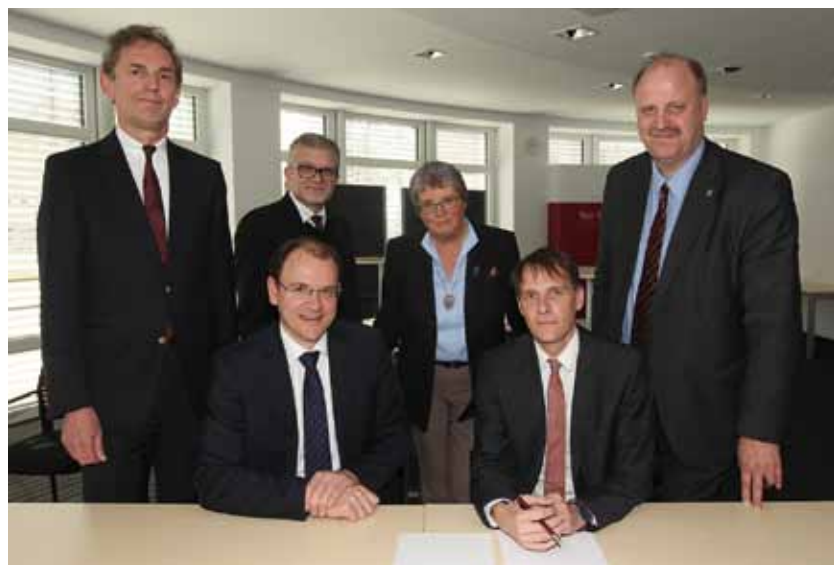
Israel Jacobson Netzwerk für jüdische Kultur und Geschichte – neue Impulse für die Region zwischen Harz und Heide

Israel Jacobson Network for Jewish Culture and History

Im April 2016 hat sich in Braunschweig das Israel Jacobson Netzwerk für jüdische Kultur und Geschichte e.V. (IJN) als gemeinnütziger Verein gegründet. Das IJN ist ein Zusammenschluss von Institutionen (darunter Museen, Forschungseinrichtungen und Gedenkstätten sowie die Jüdische Gemeinde Braunschweig), politische Gemeinden, Initiativen und Privatpersonen, die sich in der erweiterten Region Braunschweig – „zwischen Harz und Heide“ – der Erforschung, Erhaltung und Vermittlung jüdischer Kultur und Geschichte widmen.

Israel Jacobson (1768–1828) stammte aus Halberstadt und war als Bankier und Rabbiner in Braunschweig tätig. Als Verfechter der Haskala und der Idee der Aufklärung durch bürgerliche Bildung gründete Jacobson 1801 eine jüdische Freischule in Seesen, in der er 1810 auch den berühmten Jacobstempel, die erste eigens errichtete Synagoge der jüdischen Reformbewegung einweihen konnte. Mit der jüdischen Aufklärung ist die Region Braunschweig auch durch die Samson-Schule in Wolfenbüttel sowie durch viele weitere Persönlichkeiten verbunden.

Das Israel Jacobson Netzwerk e.V. macht Themen, authentische Orte und Objekte deutsch-jüdischer Kultur in Geschichte und Gegenwart als wesentliche Aspekte der kulturellen Identität in der Region Braunschweig und darüber hinaus dauerhaft sichtbar. Deutsch-jüdische Kultur ist zudem ein Themenfeld,



In April 2016, the Israel Jacobson Network for Jewish Culture and History (IJN), German name: Israel Jacobson Netzwerk für jüdische Kultur und Geschichte e.V., was established as a non-profit association in Braunschweig. The IJN is a consortium of institutions (including museums, research institutions and memorials, as well as the Jewish community of Braunschweig), political communities, initiatives and individuals in the Braunschweig region dedicated to the research, conservation and narrative of Jewish culture and history.

Israel Jacobson (1768–1828), a banker and rabbi in Braunschweig, played an important role in the German Haskalah movement. He founded a Jewish school in Seesen, where Jewish and Christian boys received free instruction and lodging. The Jacob's Temple, erected in the school's courtyard, was Reform Judaism's first synagogue and is still held in high esteem by Reform communities throughout the world.

The Israel Jacobson Network (IJN) aims at fostering an awareness for topics, authentic places and artifacts of German-Jewish culture in bygone and contemporary times in this region between the Harz Mountains and the Lüneburg Heath and elsewhere.

*Der Vorstand des Israel Jacobson Netzwerks / The executive board of the Israel Jacobson Network
(Foto: Allianz für die Region, S. Huebner, 2016).*



Many places reflect the area's long history of Jewish culture. Synagogues and other community centers, cemeteries, schools as well as homes and shops of Jewish families, provide a complex picture of Jews and Gentiles living side by side. Memorials to the persecution and annihilation in National Socialism are part of our history as are community centers bearing testimony to new Jewish life after 1945.

The IJN offers members and other interested persons a forum where they can exchange views on their ongoing projects and also initiate joint projects of their different fields of activity. The network not only provides a framework for scientific research projects, conferences, seminars, summer schools and publications, but also for such cultural events as lectures, exhibitions or concerts.

das für die aktuellen Fragen des Zusammenlebens in gesellschaftlicher Vielfalt von großer Relevanz ist: Toleranz, kulturelle und religiöse Vielfalt, aber auch der Umgang mit Ausgrenzung und Verfolgung von Minderheiten sind nicht nur in historischer Perspektive sondern gleichermaßen für die heutige Gesellschaft bedeutend.

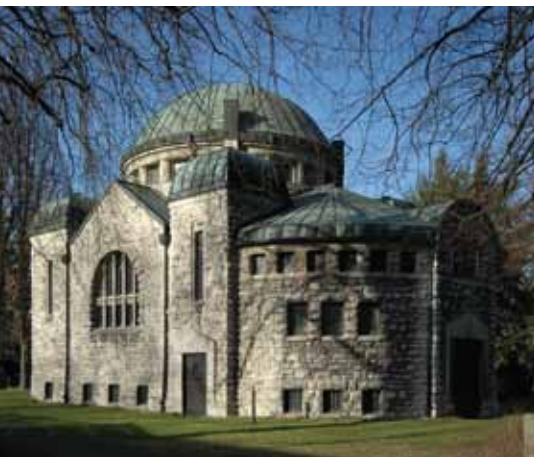
Das Israel Jacobson Netzwerk versteht sich als ein Forum, in dem sich die Mitglieder und weitere Interessierte über ihre laufenden Vorhaben regelmäßig austauschen und aus ihren unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen gemeinsame Projekte initiieren. Das IJN ist in ein breites internationales und interdisziplinäres Netzwerk eingebunden und offen für dauerhafte ebenso wie temporäre, regionale, überregionale und internationale Partnerschaften mit Akteuren aus unterschiedlichen Gebieten.

Die aktuell im Aufbau befindliche Website des IJN gibt Auskunft über Orte jüdischer Kultur und Geschichte in den Städten Braunschweig, Salzgitter und Wolfsburg und den Landkreisen Gifhorn, Goslar, Helmstedt, Peine und Wolfenbüttel (ein gedruckter Wegweiser ist in Vorbereitung, eine Karte der „Jüdischen Orte zwischen Harz und Heide“ soll am 28. August 2016 in Seesen vorgestellt werden). Ein aktueller Terminkalender wird über die Aktivitäten des Netzwerks und seiner Partner informieren.

Kontakt:

Israel Jacobson Netzwerk für jüdische Kultur und Geschichte e.V.
 Prof. Dr. Alexander von Kienlin (1. Vorsitzender)
 Technische Universität Braunschweig
 Pockelsstraße 4
 38106 Braunschweig
 info@ij-n.de
 Tel. 0531 391 2526

Jüdische Orte der Region – oben: KZ-Gedenkstätte Salzgitter-Drütte; unten: Braunschweig, Friedhofshalle Helmstedter Straße (1914); Seesen, Jacobsonschule (1889, heute Jacobson-Haus); Goslar, Grabstein auf dem jüdischen Friedhof / Jewish sites in the region – above: concentration camp memorial Salzgitter-Drütte; below: Braunschweig, cemetery chapel Helmstedter Straße (1914); Seesen, Jacobson School (1889); Goslar, gravestone of the Jewish cemetery.



Neue Leitung der Bet Tfila – Forschungsstelle in Braunschweig: Professor Dr. Alexander von Kienlin

New Head of the Bet Tfila – Research Unit in Braunschweig

3

Im Frühjahr 2015 hat Alexander von Kienlin die wissenschaftliche Leitung der Bet Tfila – Forschungsstelle von Harmen H. Thies übernommen, nachdem ihm ein Jahr zuvor bereits die Leitung des Instituts für Baugeschichte an der TU Braunschweig übertragen worden war. Von Kienlin hat an der Technischen Universität München Architektur studiert und nach mehrjähriger, selbständiger Tätigkeit als Architekt in Berlin wiederum in München im Rahmen einer wissenschaftlichen Assistenz promoviert; das Thema der Dissertation war die Agora von Priene. In diese Zeit fiel unter anderem ein einjähriges Reisestipendium des Deutschen Archäologischen Instituts. Es folgten Anstellungen am Institut für Klassische Archäologie der Ludwig-Maximilians-Universität in München und am Institut für Denkmalpflege und Bauforschung der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich, wo von Kienlin 2013 zum Professor ernannt wurde. 2014 wechselte er an die TU Braunschweig, nachdem er einen weiteren Ruf auf die Professur für Baugeschichte an die RWTH Aachen nicht angenommen hatte.

Die Forschungsschwerpunkte von Kienlins lagen bisher überwiegend in den Bereichen antiker Architektur und Urbanistik, sowie Antikenrezeption und vorindustrieller Konstruktionsgeschichte. Daneben kristallisierte sich ein Arbeitsfeld im Bereich frühchristlicher Baukultur heraus, die insbesondere in diesem geographischen Raum sehr eng mit der frühen jüdischen Diaspora verbunden ist. In vielen Fällen finden sich in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten jüdische und christliche Gemeinden in denselben Städten und in unmittelbarer Nachbarschaft – die Versammlungsbauten der beiden abrahamitischen Religionen ähneln sich in so auffälliger Weise, dass der älteren Forschung eine klare Zuweisung einzelner Bauten nicht immer gelang. Diese frühe Phase der gemeinsamen Entwicklung ist ein bislang nur wenig systematisch behandeltes Forschungsfeld, das von Kienlin in das Spektrum der Forschungsaktivitäten der Bet Tfila neu eingebracht hat. In diesem Zusammenhang findet im laufenden Sommersemester ein erstes Seminar zu antiker Synagogenarchitektur statt, in dessen Rahmen neben studentischen Forschungsarbeiten auch neue Holzmodelle von kaiserzeitlichen und spätantiken Synagogen entstehen. Mittelfristig ist unter anderem eine Ausstellung zu diesem Thema geplant. Im Sommersemester führten das Institut für Baugeschichte und die Bet Tfila – Forschungsstelle zudem eine erste Studierenden-Exkursion nach Jerusalem durch (siehe dazu S. 6–7).

Strategisches Ziel des neuen wissenschaftlichen Leiters ist eine stärkere aktive Vernetzung der Bet Tfila – Forschungsstelle, die aufgrund ihrer weltweit fast einzigartigen Ausrichtung auf die Erforschung jüdischer Architektur naturgemäß mit allen Feldern der Judaistik wissenschaftliche Überschneidungsbereiche hat und im Bereich jüdischer Sachkultur fraglos eine zentrale Stellung einnimmt. Im Zuge dessen soll auch die internationale Sichtbarkeit der Forschungsstelle durch Konferenzen und Ausstellungen erhöht werden (siehe dazu S. 1–2, 4–5). Im Bereich der Forschung soll künftig stärker auf konkrete Forschungsfragen hingearbeitet werden, während die seit 20 Jahren bewährte Dokumentationsarbeit weiterhin ein zentrales Arbeitsfeld bleiben wird.



Alexander von Kienlin vor der Mikve von Katzrin, Israel / Alexander von Kienlin in front of the mikveh in Katzrin, Israel (Foto: K. Keßler, 2016).

The Braunschweig branch of Bet Tfila has had a new director since 2015: Alexander von Kienlin, who in 2014 was awarded the chair for the Institute for History of Architecture at the TU Braunschweig. After studying architecture in Munich, he first worked as an independent architect and then concentrated on archaeological research. His focus is on ancient architecture and town planning, the reception of Antiquity and the history of preindustrial construction. In addition, he is interested in early Christian architecture, which is closely related to the architecture of the early Jewish diaspora. This topic will broaden the field of research of Bet Tfila – Research Unit. A seminar on ancient synagogue architecture is currently being held in cooperation with the Institute for the History of Architecture and Bet Tfila. A joint student expedition to Jerusalem took place in May 2016 (see report on pp. 6–7). Von Kienlin aims at expanding Bet Tfila's networking in the Braunschweig region (Israel Jacobson Netzwerk, see pp. 1–2), throughout Germany and also internationally (see pp. 4–5).

Netzwerk jüdisches Kulturerbe

Network of Jewish Cultural Heritage

At a first workshop conference at the Alfried Krupp Wissenschaftskolleg in Greifswald in December 2015, a number of scholars gathered to establish a new network for material Jewish culture. This network was initiated by the Bet Tfila – Research Unit along with the European Center for Jewish Music in Hannover (HMTMH), with the generous support of the Krupp Foundation in Essen and the DFG (German Research Society). As a result, a first open workshop on “Object and Scripture” was later held in Braunschweig and Hannover, where actual research projects were presented and further discussion on the network held. More than 40 experts from Germany, Israel and the United States participated in discussions on the relationship of “object” and “scripture” in Jewish culture. A publication of the articles is now in preparation.

The new “Network of Jewish Cultural Heritage” is open to all institutions and private persons engaged in the research, preservation and promotion of Jewish heritage.

Braunschweig, Diskussionsrunde (links) und Führung mit Hans-Jürgen Derda, jüdisches Museum Braunschweig (rechts) / Braunschweig, discussion group (left) and participants guided by Hans-Jürgen Derda of the Jewish Museum (right) (Foto: K. Kessler, 2016).

Bei einer ersten Workshop-Tagung im Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald im Dezember 2015 (gefördert von der DFG und der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung) hatten sich zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler versammelt, die am Aufbau eines Netzwerks zu Themen jüdischer Sachkultur und jüdischen Erbes mitwirken wollen.

Nach anregenden Impuls-Referaten und intensiven Gesprächen, mit denen die Möglichkeiten aber auch die Grenzen einer interdisziplinären und internationalen Kooperation ausgelotet wurden, war beschlossen worden, zukünftig regelmäßig Arbeitstagen zu ausgewählten Themenkomplexen zu veranstalten. Anhand konkreter Objekte, Funde, Ideen und Projekte sollte bei diesen Arbeitstagen die interdisziplinäre Diskussion vorangetrieben werden. Als Oberthema der ersten Tagung wurde „Objekt und Schrift“ gewählt. Materiell fixierte Schriftzeugnisse bieten eine breite Basis für methodische und konzeptionelle Diskussionen: Die Spezifika der materiellen Kultur(en) des Jüdischen, die sie von anderen Feldern der Sachkultur unterscheiden, spiegeln sich in einem besonderen Verhältnis zur schriftlichen Kultur wider. Das „Objekt“ – vom Torazeiger, Grabstein oder Sederteller bis zum Synagogengebäude oder zur jüdischen Siedlung – und die „Schrift“ – materiell als Inschrift am Objekt, aber auch als sprachlicher, immaterieller Verweiszusammenhang – standen daher im Fokus der ersten Arbeitstagung, mit der sich das Netzwerk jüdisches Kulturerbe als offenes Diskussionsforum neuer methodischer Ansätze, laufender Projekte und zukünftiger Vorhaben etabliert.

Die erste offene Arbeitstagung fand vom 13. bis 15. April 2016 in Braunschweig und Hannover statt, organisiert von der Bet Tfila – Forschungsstelle und dem Europäischen Zentrum für jüdische Musik, HMTM Hannover (Prof. Dr. Sarah Ross). Das große Interesse nicht nur in der wissenschaftlichen Gemeinde, sondern auch in der breiten Öffentlichkeit zeigt die große Zahl von Anmeldungen: Abgesehen von den 28 Referenten und Chairs haben fast 30 weitere Vertreter verschiedener Institutionen aber auch zahlreiche interessierte Privatpersonen an der Tagung teilgenommen. Die Tagung wurde freundlicherweise unterstützt von der Stadt Braunschweig, Dezernat für Kultur und Wissenschaft.



Netzwerk jüdisches Kulturerbe – Vereinbarung zur Kooperation

Die „Vereinbarung zur Kooperation“ wurde im Rahmen der ersten offenen Arbeitstagung in Braunschweig und Hannover erarbeitet und von den Teilnehmern verabschiedet. Sie soll als Grundlage dafür dienen, eine langfristige und für weitere Akteure selbstverständlich offene Zusammenarbeit auf diesem Feld der Forschung und Vermittlung zu etablieren. Bitte kontaktieren Sie uns, wenn Sie am Netzwerk jüdisches Kulturerbe interessiert sind und wir Sie in unseren Verteiler aufnehmen dürfen: synagogen@tu-bs.de

Idee

Jüdische Kultur und Geschichte spiegeln sich in Zeugnissen wider, deren Erforschung und Interpretation Ziel unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen ist. Gegenstände des jüdischen Kulturerbes geben auf vielfältige Art und Weise Auskünfte über politische, soziale und ökonomische, aber auch über religiöse, geistige und künstlerische Entwicklungen bis in die Gegenwart. Solche Gegenstände, Wissensbestände und Traditionen systematisch zu dokumentieren, zu bewerten und zu kontextualisieren, sie zu erhalten und das Wissen um sie an eine breite Öffentlichkeit zu vermitteln ist eine Aufgabe, die nur interdisziplinär, im internationalen Austausch und mit Einbindung verschiedenster Institutionen (Hochschulen, Museen, Denkmalpflege, jüdische Gemeinden, lokale und regionale Initiativen, Fachleute) erfolgreich und dauerhaft bewältigt werden kann.

Ziele

Mit dem „Netzwerk jüdisches Kulturerbe“ soll eine langfristige Kooperation aufgebaut werden, in deren Rahmen die Forschung, die akademische Lehre, die Fortbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses, die Bewahrung der Objekte und die öffentliche Vermittlung von Themen jüdischer Kultur und Geschichte auf breit gefächelter methodischer Grundlage stattfindet. Die Mitglieder des offenen Netzwerks streben einen intensiven Austausch an, um partnerschaftliche Forschungsvorhaben, Konferenzen und Publikationen umzusetzen. Damit wird erreicht, das Themenfeld „materielle und immaterielle Kultur“ im Hinblick auf jüdische Kultur in neuer Perspektive im wissenschaftlichen Diskurs zu verankern und größere Aufmerksamkeit auf die Zeugnisse selbst zu lenken.

Die Bet Tfila – Forschungsstelle für jüdische Architektur in Europa, Technischen Universität Braunschweig/ Hebrew University of Jerusalem, und das Europäische Zentrum für Jüdische Musik, Hochschule für Musik, Theater und Medien

Hannover, haben mit den Tagungen in Greifswald (2015) und Braunschweig/Hannover (2016) eine grundlegende Initiative zur Etablierung einer solchen langfristigen Kooperation gegeben. Die Struktur und weitere inhaltliche Ausrichtung des Netzwerks jüdisches Kulturerbe wird sich im Rahmen künftiger (Projekt-) Arbeit der Akteure und Partner entwickeln.

Ziel des Netzwerks jüdisches Kulturerbe ist es, gemeinsame Projekte, Tagungen und Publikationen zu initiieren und durchzuführen. Das Netzwerk versteht sich als ein Forum zur Ideenfindung und koordinierten Vorbereitung von Forschungs- und Vermittlungsprojekten. Auf regelmäßigen Arbeitstreffen und im stetigen Dialog tauschen sich die Beteiligten über aktuelle Fragen der Forschung und Lehre aus.

Das Netzwerk gibt den Rahmen, zu den vielfältigen Themenfeldern des jüdischen Kulturerbes Cluster von Institutionen und Fachleuten zu bilden, indem es die Expertisen unterschiedlicher Disziplinen zusammenführt. Eine Arbeitsstelle wird als Ansprechpartner für alle Beteiligten und für Anfragen anderer Interessierter dienen. Eine Website sowie eine Mailing-List bilden die Kommunikationsplattform.

Ein wesentliches Ziel ist es, das Themenfeld in der akademischen Lehre besser zu verankern, zum Beispiel durch die Einrichtung eines Graduiertenkollegs bzw. eines Schwerpunktprogramms. Weitere Veranstaltungen (Exkursionen, Lehrprogramme, Summerschools etc.) sollen den Austausch unter Forschenden, Lehrenden und Studierenden fördern. Zudem soll der Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Gesellschaft wechselseitig in unterschiedlichen Formaten gestärkt werden. Die Unterzeichner unterstützen die Ideen und die Arbeit des Netzwerks.

Braunschweig/Hannover, Juni 2016

Braunschweig Students of Architecture Visit Jerusalem

Braunschweiger Studierende besuchen Jerusalem

Erstmals haben vom 15. bis 21. Mai dieses Jahres 18 Braunschweiger Studenten der Architektur und des Fachbereichs Bauingenieurwesen im Rahmen einer gemeinsamen Exkursion des Instituts für Baugeschichte und der Bet Tfila – Forschungsstelle Jerusalem besucht. Alle Teilnehmer kehrten voller neuer Eindrücke zurück, zumal es für fast alle der erste Besuch in Israel war.

Auf dem umfangreichen Besichtigungsprogramm standen Bauten und Ensembles, die die lange Architekturgeschichte der Stadt exemplarisch repräsentieren – begonnen von der Davidsstadt, deren Zusammenhänge die Studierenden im Israel Museum am Modell begreifen konnten. Eine beeindruckende Führung zu den frühesten archäologischen Funden rund um den Tempelberg erhielt die Gruppe durch Prof. Dr. Ronny Reich (vgl. Newsletter Nr. 11 und 12).

Ein weiteres Highlight des Aufenthaltes war der Besuch des Deutschen Evangelischen Archäologischen Instituts auf dem Ölberg, dessen Direktor, Prof. Dr. Dieter Vieweger, der Gruppe einen Einblick in die Arbeiten des Instituts gab.

From May 15 to May 21, 18 Braunschweig students of architecture and civil engineering were taken on an architectural time journey through some 3,000 years of Jerusalem's history. The expedition was organized by the Institute for the History of Architecture (Prof. Dr. Alexander von Kienlin, Julian Bauch and Moritz Reinäcker) in cooperation with Dr. Katrin Kessler of the Braunschweig Bet Tfila – Research Unit.

This was the first visit to Israel for nearly the entire group and all of the participants returned full of new impressions. The dense program contained architectural highlights from all periods – starting with the City of David. The Jebusite settlement situated here was conquered by King David around 1000 BCE. The students saw a model of the town at about 70 CE on their first day on a visit to the Israel Museum.

The City of David and the remains of Herod's Temple Mount were impressively shown and explained to the group by leading Jerusalem archaeologist: Prof. Ronny Reich, with whom Bet Tfila – Research Unit previously carried out a joint research project on *mikva'ot* in Germany (see Newsletter No. 11 and 12).

Another highlight was a visit to the German Protestant Institute of Archaeology, where the group was welcomed by director Prof. Dr. Dieter Vieweger. He spoke on his work at excavation sites in Israel and in Jordan and also how the Institute succeeds in fulfilling its mission despite sometimes difficult political circumstances.

Dr. Levin, head of the Center for Jewish Art – the Israeli branch of Bet Tfila – Research Unit, led the students to the Russian Compound and to the Nachla'ot neighborhood, where they had the opportunity to visit three synagogues. This trip gave them the opportunity to learn many details of the Jewish ritual service, as well as synagogue art and architecture in general.

Model of Jerusalem in the Israel Museum; Ronny Reich explaining his excavations near the Western Wall; Church of The Holy Sepulchre / Jerusalem-Modell im Israel Museum; Ronny Reich erklärt seine Ausgrabung in der Nähe der Klagemauer; Grabeskirche (Fotos: K. Kessler, 2016).





The group in front of the Church of the Holy Sepulchre / Die Gruppe vor der Grabeskirche (Foto: J. Bauch, 2016).

Dr. Vladimir Levin, der Direktor des Center for Jewish Art, mit der Jerusalemer Abteilung der Bet Tfila – Forschungsstelle, ermöglichte einen Besuch von drei Synagogen, bei dem die Gruppe zahlreiche Informationen zum jüdischen Gottesdienst erhielt.

Bedeutende Beispiele der Jerusalemer Architektur wurden besichtigt, wie z.B. der Tempelberg mit dem Felsendom und der Al Aksa Moschee, deren Inneres jedoch nur die muslimischen Teilnehmer besichtigen durften. Die Grabeskirche, St. Anna, das Mariengrab und die Himmelfahrtskapelle standen ebenso auf die Programm wie die moderne Stadt, die sich ab dem 19. Jahrhundert außerhalb der Altstadt zu entwickeln begann.

Die Braunschweiger Studenten waren nicht nur von der vielfältigen Architektur der Stadt beeindruckt, sondern erhielten auch einen ersten Einblick in die jüdische Religion mit ihren verschiedenen Richtungen und den „Israel way of life“.

In addition, the multifaceted architecture of the various periods was the subject of trips throughout the city of Jerusalem to visit and examine various buildings and architectural ensembles, such as Islamic buildings as the Dome of the Rock and the Al Aksa Mosque. These were only able to be visited by Muslim members of the group, whereas Byzantine structures, such as the Church of the Holy Sepulchre, Crusader sites such as the St. Anna Church and the Chapel of Ascension as well as modern buildings of the 19th century, when the city of Jerusalem started to develop beyond the Old City walls, were viewed by all.

The Braunschweig students were not only impressed by Jerusalem's architectural diversity but also gained insight into the Israeli way of life and many aspects of Judaism.

Katrin Kessler, k.kessler@tu-bs.de

Dieter Vieweger explains the field of work of the German Protestant Institute of Archaeology (left); Vladimir Levin shows the group the Great Synagogue Aedes of the Glorious Aleppo Community in the Nachla'ot neighborhood (right) / Dieter Vieweger erklärt die Arbeit des Deutschen Evangelischen Archäologischen Instituts (links); Vladimir Levin führt die Gruppe durch die Aedes Synagoge in Nachla'ot (rechts) (Fotos: K. Kessler, 2016).



Hornburg – Research Project on the Occasion of the 250th Anniversary of the Synagogue's Dedication

Hornburg – Forschungsprojekt anlässlich des 250. Jubiläums der Synagogeneinweihung



Hornburg, Jewish community building / Hornburg, jüdisches Gemeindehaus (Foto: K. Keßler, 2009).

In einem Anfang 2016 begonnenen Forschungsprojekt der Bet Tfila – Forschungsstelle wird in Kooperation mit deutschen und israelischen Institutionen die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Hornburg erforscht. Im Zentrum steht die Inneneinrichtung der barocken Hornburger Synagoge (1766), die seit 1987 im Braunschweigischen Landesmuseum – Hinter Aegidien zu sehen ist. Anhand der verschiedenen Sachzeugnisse erarbeiten die Projektpartner ein umfassendes Bild der jüdischen Gemeinde und rekonstruieren mit verschiedenen methodischen Ansätzen eine jüdische Stadtopographie der niedersächsischen Kleinstadt Hornburg.

Das Projekt wird gefördert durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur. Geplant ist ein Workshop am 6. Oktober 2016 und eine Ausstellung (Eröffnung in Hornburg am 4. Dezember 2016).

Bet Tfila has begun a new research project on the history of the Jewish Community in Hornburg. The project, directed by Prof. Dr. Alexander von Kienlin and carried out by scholars in Lower Saxony and Israel, aims at providing a comprehensive overview of life in a rural Jewish community that ceased to exist in the late 19th century – quite some time before the rise of Nazism. Focus is given to the interior of the Hornburg Synagogue, now centerpiece of the Braunschweigisches Landesmuseum – Hinter Aegidien.

Dedicated in 1766, the baroque synagogue started to deteriorate during the 1880s due to a diminishing number of community members and a lack of funds. A rescue campaign was jointly conducted by the Vaterländisches Museum Braunschweig (now the Braunschweigisches Landesmuseum), the Technische Hochschule Braunschweig, and the Jewish Community in Braunschweig in the early 1920s, during which time the synagogue building was documented and its interior transferred to the Vaterländisches Museum. Today, the interior contains the only still preserved 18th-century synagogue furnishings in Northern Germany.

By documenting and researching the built and religious heritage of the Jewish community, such as the cemetery, the school building, prayer books, and ritual objects, as well as by interpreting the archival files of the municipality archives in Hornburg, the project partners will provide comprehensive information on a rural Jewish community. A topographic overview of earlier Jewish community members will be drawn up and emphasis placed on the data gained from various methods and sources.

The research project will be carried out by Bet Tfila – Research Unit in cooperation with the Braunschweigisches Landesmuseum, the Center for Jewish Art, the Department of Architectural History at the TU Braunschweig, the Theological Faculty of the Georg-August-Universität Göttingen, and the city archives of Hornburg. The project is generously supported by the Ministry of Science and Culture in Lower Saxony.

First results are to be presented and discussed at a workshop on October 6, 2016. Andreas Memmert, the mayor of the community of Schladen-Werla (municipal administration of Hornburg), has invited the project partners and all other interested persons to meet in the Hornburg town hall. A travelling exhibition on Hornburg's Jewish community will open at the Heimatmuseum Hornburg on December 4, 2016. It will later be shown in Halberstadt, Braunschweig, and Celle.

Mirko Przystawik, m.przystawik@tu-bs.de

Schändung der Braunschweiger Gedenkstätte KZ Außenlager Schillstraße

Desecration of the Braunschweig KZ Memorial Schillstraße

9

Mit Empörung reagierte die Braunschweiger Öffentlichkeit auf eine Schändung der Gedenkstätte KZ-Außenlager Schillstraße. In der Nacht zum 11. Mai 2016 hatten unbekannte Täter alle 75 Informationstafeln im Außenbereich der Gedenkstätte mit Goldlack beschmiert. Der Gestus war eindeutig: Hier soll man nichts mehr lesen können. Die Aufschrift „NS!“ am Gebäude der Gedenkstätte sollte wohl den Verursacher der Aktion benennen. Die Stadt Braunschweig erstattete Anzeige, der Staatsschutz ermittelt. Zahlreiche Stellungnahmen brachten große Betroffenheit zum Ausdruck. Prof. Alexander von Kienlin erklärte als Präsident des Israel Jacobson Netzwerks: „Diese Tat verachtet die Opfer der Gewalt, denen an diesem Ort gedacht wird.“



Die Gedenkstätte in der Nähe des Braunschweiger Hauptbahnhofs erinnert an ein KZ-Außenlager, in dem 1944 und 1945 vorwiegend jüdische Häftlinge zur Zwangsarbeit beim LKW-Hersteller Büssing eingesetzt waren. Im Mittelpunkt der Gedenkstätte steht das von der Künstlerin Sigrid Sigurdsson geschaffene Offene Archiv „Braunschweig – eine Stadt in Deutschland erinnert sich“. Die Bürgerinnen und Bürger sind eingeladen, in inzwischen über hundert Kassetten Erinnerungen, Dokumente und Veröffentlichungen zu allen Aspekten der Stadtgeschichte im Nationalsozialismus niederzulegen. So findet man in der Sammlung Ausarbeitungen, die Schulklassen anlässlich der Setzung von „Stolpersteinen“ über die Lebensgeschichten jüdischer Einwohner anfertigten. Eine weitere Sammlung gibt Auskunft über die Wege nach Israel, die Überlebende des Lagers nach der Befreiung einschlugen. An drei Nachmittagen in der Woche ist die Sammlung zugänglich. Die Tafeln im Außenbereich zeigen Erinnerungen von Überlebenden und ausgewählte Dokumente.

Die in der Gedenkstätte betriebene lebhafteste pädagogische Arbeit blieb von der Schändung unbeeindruckt. Schüler der benachbarten Heinrich-Büssing-Berufsschule gestalteten ein großformatiges Transparent „Gedenken prägt Zukunft“, das vorübergehend an die Stelle der Informationen trat. Inzwischen sind die neu hergestellten Tafeln wieder montiert.

Frank Ehrhardt, gedenkstaette.schillstrasse@braunschweig.de

Braunschweig inhabitants were appalled to find out on the morning of May 12, 2016, that the memorial of the sub-concentration camp Schillstraße, which was a branch of the concentration camp Neuengamme, had been desecrated.

The memorial commemorates the camp in which primarily Jewish prisoners were forced to slave labor in the Büssing motor truck plant in 1944 and 1945. The more than 100 outdoor cassettes of the “open archive” contain pictures, information and reminiscences on all aspects of Braunschweig’s Nazi period history.

The defiled cassettes were shortly hereafter removed and replaced by new ones.

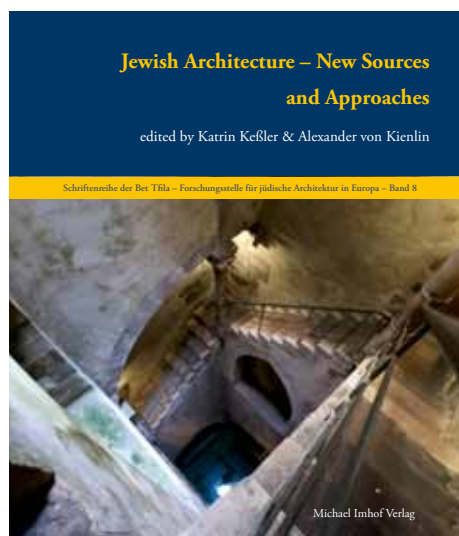
Braunschweig, die beschmierten Tafeln / The defiled cassettes (Fotos: F. Ehrhardt, 2016).



New Publication: Jewish Architecture – New Sources and Approaches

Proceedings of the Second International Congress on Jewish Architecture (2014)

10



Katrin Kessler & Alexander von Kienlin (eds.):
Jewish Architecture – New Sources and Approaches
21 x 26 cm, 160 Seiten, 119 Abbildungen, Hardcover
Imhof Verlag, Petersberg 2015
ISBN 978-3-7319-0322-2
Euro (D) 24,95, Euro (A) 25,65, CHF 28,70

To celebrate the 20th anniversary of its fruitful cooperation and to honor its two founders, Aliza Cohen-Mushlin and Harmen Thies, Bet Tfila hosted a second international congress on “Jewish Architecture – New Sources and Approaches” to discuss the actual and future approach to architecture as part of the Jewish visual heritage. The congress took place at the Technische Universität Braunschweig and at the Europäisches Zentrum für jüdische Musik Hannover from April 1st – 3rd, 2014, attended by 70 participants from 14 countries (see bet-tfila.org/info No. 16, 1/14). Scholars from Europe, Israel and America presented their current research on the various aspects of Jewish architecture throughout the centuries and its interaction with literature, politics, etc.

Vom 1. bis 3. April 2014 fand auf Einladung der Bet Tfila - Forschungsstelle in Braunschweig und Hannover der zweite internationale Kongress zu jüdischer Architektur statt (vgl. den Bericht in bet-tfila.org/info Nr. 16, 1/14).

Selected papers have now been published in this volume. The contributors present their research on Jewish architecture from very different points of view – taking the “building as a source,” referring to archival material and literature and also pointing out the connection between Jewish architecture and local sites and politics.

Ausgewählte Beiträge der Teilnehmer aus Europa, Israel, sowie Nord- und Südamerika versammelt nun der Ende 2015 erschienene Tagungsband. Sie stellen aktuelle Forschungen u.a. zu jüdischen Gemeindezentren in Kentucky, Synagogen in Kanada, Ritualbädern in Deutschland und zahlreichen weiteren Aspekten jüdischer Architektur vor.

Katrin Kessler, k.kessler@tu-bs.de

Minoru Yamasaki's North Shore Congregation Israel Synagogue, Glencoe, Illinois, 1963 (Foto: Lee Shai Weissbach, Louisville/Kentucky, 2003).



Buchtipp: Fritz Nathan – Architekt. Sein Leben und Werk in Deutschland und im amerikanischen Exil

Fritz Nathan – Architect. His Life and Work in Germany and in the American Exile

Andreas Schenk in Zusammenarbeit mit Roland Behrmann:
**Fritz Nathan – Architekt. Sein Leben und Werk in Deutschland und im
amerikanischen Exil**

176 Seiten, zahlreiche s/w und farbige Abbildungen.
Basel: Birkhäuser 2015, ISBN: 978-3-03821-468-7
Euro (D) 59,95

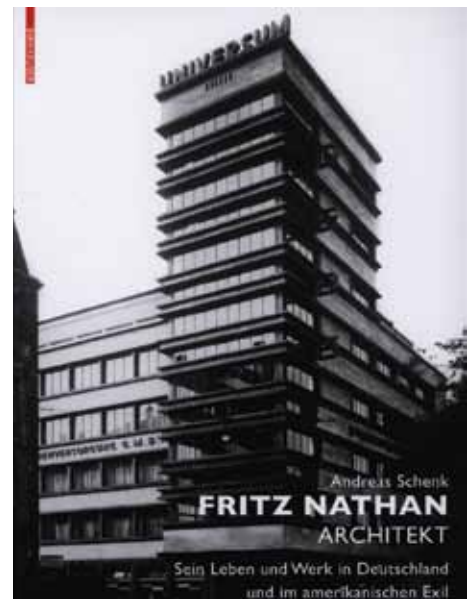
Das Archiv des Leo Baeck Institute New York (LBI), mit dem die Bet Tfila – Forschungsstelle und das Israel Jacobson Netzwerk für jüdische Kultur und Geschichte eine enge Kooperation vereinbart haben, verwahrt wie kaum ein anderer Ort das „Gedächtnis“ der aus Deutschland in die USA emigrierten Jüdinnen und Juden. Unter den zahlreichen, über das Internet gut recherchierbaren Nachlässen (www.lbi.org/collections/archives) befinden sich auch solche von jüdischen Architekten. Der umfangreichste Architektennachlass stammt von Fritz Nathan, geboren am 14. April 1891 in Bingen, gestorben am 3. November 1960 in New York.

Andreas Schenk hat sich mit Roland Behrmann der Aufgabe gestellt, anhand der erhaltenen Pläne, Fotos und privaten Unterlagen das Leben und Werk Nathans zu rekonstruieren. In der Zeit der Weimarer Republik gehörte er zu den erfolgreichsten jüdischen Architekten des Neuen Bauens: Er entwarf Kaufhäuser, Bürogebäude, Industriearchitektur, Theater, Kinos und Wohnhäuser, aber auch Bauten jüdischer Institutionen. Zu letzteren gehört sein wohl bedeutendstes Werk dieser Zeit, die Trauerhalle des jüdischen Friedhofs in Frankfurt am Main von 1929. Nach dem Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft blieb Nathan noch bis 1938 in Deutschland aktiv. Erst dann emigrierten er und seine Familie über Zwischenstationen in die USA. Dort konnte Nathan, anders als viele seiner vor dem NS-Staat geflohenen Kollegen, trotz einiger Hindernisse eine zweite Karriere aufbauen. Besonders seine Synagogen machten ihn bekannt und sichern ihm einen Platz in der Geschichte der modernen jüdischen Architektur Amerikas.

Der Band fächert das Leben Fritz Nathans und seines familiären Umfelds sowie sein Werk anhand der Quellen und zahlreicher historischer Abbildungen auf. Aktuelle Fotos geben einen Eindruck vom heutigen Zustand einiger noch erhaltener Bauwerke. Schenk und Behrmann bringen so das architektonische Schaffen eines heute in Deutschland zu Unrecht weitgehend vergessenen Baumeisters der Moderne in Erinnerung, dessen Lebensweg zugleich von der deutsch-jüdisch-amerikanischen Geschichte des 20. Jahrhunderts zeugt.

Ulrich Knufinke, u.knufinke@gmx.de

*Frankfurt/Main, Trauerhalle auf dem jüdischen Friedhof, entworfen von Fritz Nathan /
Frankfurt/Main, Hall of Mourning, Jewish cemetery, designed by Fritz Nathan
(Foto: U. Knufinke, 2006).*



The legacy of German-Jewish architect Fritz Nathan, whose collection is preserved in the Leo Baeck Institute in New York, was for the first time systematically researched by Andreas Schenk and Roland Behrmann. Nathan erected important structures in Germany, such as the mourning hall at the Jewish cemetery in Frankfurt/Main (1929). Following his emigration to the US, he was able to establish a second career. He became especially famous here for his synagogue designs. Actual pictures give an impression of the present state of the buildings and show Nathan's nearly forgotten oeuvre.



Jerusalem, visit by Braunschweig Mayor Ulrich Markurth with representatives of the city of Braunschweig at the Center for Jewish Art / Jerusalem, die Braunschweiger Delegation mit Oberbürgermeister Ulrich Markurth zu Gast beim Center for Jewish Art (Foto: S. Kravtsov, 2016).



13. – 14. September 2016

International Workshop „Synagogue Wall Paintings: Research, Preservation, Presentation,“ Center for Jewish Art, Hebrew University of Jerusalem

6. Oktober 2016

Workshop zum Forschungsprojekt „250 Jahre Synagoge Hornburg und ihre Gemeinde“, Rathaus Hornburg

13. November 2016

Conference „Between Jewish Traditions and Early Christian Art,“ devoted to the research of Ursula and Kurt Schubert, Center for Jewish Art, Hebrew University of Jerusalem, supported by the Berg Foundation

16. November 2016

Eröffnung der Ausstellung „Von Wolfenbüttel nach New York – eine amerikanische Ausstellung über die Wissenschaft des Judentums“ im Braunschweigischen Landesmuseum – Hinter Aegidien, in Kooperation mit dem Leo Baeck Institut New York und dem Israel Jacobson Netzwerk (bis 5. März 2017)

17., 22. und 24. November 2016

Veranstaltungsreihe mit Prof. Ismar Schorsch, New York, in Kooperation mit dem Israel Jacobson Netzwerk, in Braunschweig, Wolfsburg und Wolfenbüttel

21. – 23. November 2016

„Synagogue and Museum“ – 3rd International Congress on Jewish Architecture, organisiert von der Bet Tfila, TU Braunschweig

4. Dezember 2016

Eröffnung der Ausstellung „250 Jahre Synagoge Hornburg und ihre Gemeinde“ (Arbeitstitel), Heimatmuseum Hornburg, in Kooperation mit dem Braunschweigischen Landesmuseum, Stadtarchiv Hornburg, Universität Göttingen, Gemeinde Schladen-Werla, Moses Mendelssohn Akademie Halberstadt.

Impressum

Herausgeber

Verein zur Förderung der Bet Tfila – Forschungsstelle für jüdische Architektur in Europa e. V.
Techn. Universität Braunschweig
Pockelsstraße 4
38106 Braunschweig, Germany
info@bet-tfila.org



Society of Friends of Bet Tfila
c/o Center for Jewish Art
Hebrew University of Jerusalem
Humanities Building, Mount Scopus
Jerusalem 91905, Israel

Redaktion & Gestaltung

Katrin Kefler, Mirko Przystawik

Druck

flyeralarm GmbH
Auflage: 1.000
August 2016



ISSN 1860-6776 **BET TFIŁA** בית תפילה

Unser herzlicher Dank für die Überarbeitung der englischen Texte gilt Suzan Meves (Stade). We thank Suzan Meves (Stade) for the revision of the English texts.

Die *Bet Tfila – Forschungsstelle* ist für die Fortsetzung ihrer wichtigen Arbeit auf Ihre Unterstützung angewiesen. Werden Sie Mitglied im *Verein zur Förderung der Bet Tfila – Forschungsstelle* oder richten Sie Spenden an den *Verein zur Förderung der Bet Tfila – Forschungsstelle für jüdische Architektur in Europa e.V.*:

The *Bet Tfila – Research Unit* is only able to carry out its important work with the help of our friends worldwide. Become a partner in preserving the Jewish architectural heritage by making a donation to the *Society of Friends of the Bet Tfila*:

IBAN DE38 2505 0000 0009 0082 85; BIC/SWIFT NOLA DE 2HXXX; Nord/LB Hannover.